

diese wertvolle Arbeit für den ganzen Kreis durchgeführt würde. — Aus dem sonstigen Inhalt der Heimatblätter nennen wir nur einen Aufsatz über den lauenburgischen Lehrer und Theologen Chr. Hoburg († 1607) von P. Fischer-Hübner und die amüsanten kleinen Skizzen aus dem Rakeburger Stadtarchiv von U. v. Rundstedt. G.

Das Land an der Elbe. Niedersächs. Mitteilungen der Allg. Lauenbg. Landeszeitung. — Aus dem Inhalt der drei letzten Nummern seien besonders zwei Aufsätze hervorgehoben, die sich mit zwei bedeutsamen Bauten der Stadt Lauenburg beschäftigen: der Artikel von H. Husung über das schöne Grottkastische Haus, das seiner Bauälligkeit wegen einem Neubau weichen mußte, und eine Abhandlung von W. H. Habeler über das bekannte Mensing'sche Haus am Markt. Daneben finden sich interessante Aufsätze von Th. Göke über die Lauenburger Elbbrücke und über das Dorf Lüttau und seine Kirche. Und R. Haase bringt Zusammenstellungen über die Zerstörung der Lauenburgischen Raubburgen und die Kornwassermühle in Grande. G.

Stammbaum der Familie Feilcke. Herr Pastor Feilcke in Basthorst überreichte dem Landesarchiv in einem sauber gedruckten Heftchen den Stammbaum seiner Familie. Wir freuen uns der Gabe, weil sie uns wieder zeigt, wie das Interesse für familiengeschichtliche Forschungen auch in unserm Kreise wächst. Wir können nur hoffen und wünschen, daß noch recht viele lauenburgische Familien ihren Stammbaum aufstellen; und wir bitten darum, daß sie im Interesse der Heimatforschung dem Archiv eine Abschrift davon zukommen lassen.

Mitteilungen des Heimatbundes für das Fürstentum Rakeburg. November 1928. — Die Mitteilungen des nachbarlichen Heimatbundes führen u. a. die Flurnamenforschung fort und bringen zum 70. Geburtstag des aus Demern gebürtigen bekannten Physikers Professor Bohn eine hübsche plattdeutsch geschriebene Selbstbiographie des Gelehrten. — Die gleichzeitig erschienenen Quellen der Heimat geben sehr beachtenswerte Beiträge zur Kenntnis des Rechtslebens in Niedersachsen. Prof. Folkers bringt Auszüge aus dem Sachsenspiegel. Dr. Ringeling veröffentlicht eine höchst interessante alte Aufzeichnung über die Gewohnheiten, wie sie noch im 17. Jahrhundert bei den Bauerngerichten im Fürstentum Rakeburg geübt wurden — eine Aufzeichnung, die beweist, daß das altgermanische Thing noch vor 300 Jahren in Übung war. Schließlich führt Fr. Buddin in einem längeren Aufsatz in die Kenntnis der alten Land-Rakeburgischen Maße und Gewichte ein, wobei manches Streiflicht auch auf die lauenburgischen Verhältnisse fällt. Ein wertvolles Heft, das auch außerhalb des Landes Rakeburg Beachtung verdient! G.

Bücherverzeichnis der Zentrale für Nordmarkbüchereien. Flensburg 1928. — Es ist das zweite Verzeichnis, das die Zentrale in Flensburg herausgibt. Ein stattlicher Band, der sich über Menschenchicksal und Völkergeschichte, Heimat und Ferne, Natur und Kunst, Staat und Wirtschaft, Lebensanschauung und Lebenspraxis verbreitet. In mustergültiger Auswahl sind die besten Bücher zusammengestellt, die die berührten Gebiete behandeln. Und jedem Titel ist eine feine kurze Charakteristik beigelegt, die es ermöglicht, ein Urteil über den Inhalt zu gewinnen. Das Verzeichnis ist ein unbedingt zuverlässiger Ratgeber für jeden Leiter einer Volksbücherei. Aber auch jeder andere Bücherfreund wird es als unparteiischen Berater und Wegweiser schätzen lernen. G.

Jahrbuch des Alster-Vereins 1928, 29. — Der bekannte Heimatdichter Ludwig Frähm stellt in diesem Jahrbuch eine große Anzahl von Aufsätzen zusammen, die interessante Themen aus der Vorgeschichte der Wirtschafts-, Kultur- und Ortsgeschichte des Alstertales behandeln. Besonders eingehend wird von Sajel, Jersbek und Poppenbüttel erzählt. Eine ganze Hand voll heimischer Sagen, Karten und Abbildungen sind eingestreut. Ein kleines Heimatbuch, das manchem Freude machen wird. G.

Die Entwicklung des mecklenburgischen Niedersachsenhauses zum Querhaus und das mecklenburgische Seemannshaus von Johann Friedrich Pries. Stuttgart: Engelhorn. — Mecklenburg darf sich rühmen, zwei Bauernhausforscher von Ruf zu besitzen: Professor Dr. Folkers und Geheimrat Pries. Und ein besonders

glücklicher Umstand ist es, daß beide Gelehrte Hand in Hand arbeiten und sich gegenseitig unterstützen. Herr Geheimrat Pries ist den Lesern unserer Zeitschrift von dem Fragebogen her bekannt, den wir in der Julinummer veröffentlicht haben. Er hat die Umfrage bei unseren Freunden bisher nur ein geringes Ergebnis gehabt. Vielleicht daß diese Zeilen diesen oder jenen unserer Leser ermuntern, die von Geheimrat Pries gewünschten Nachforschungen doch noch anzustellen und ihm oder dem Landesarchivar über seine Ergebnisse Mitteilung zu machen. — In dem vorliegenden Buche schenkt uns der Verfasser eine tief eindringende Untersuchung über das mecklenburgische Bauern- und Seemannshaus und seine verschiedenen Formen und besonders über den ganz eigenartigen Übergang zum Querhause, dessen Ausgestaltung er mit außerordentlichem Geschicknis beschreibt. Es ist uns leider nicht möglich, hier auch nur ein oder zwei Blicke in den reichen Inhalt der Arbeit zu geben. Nur so viel sei noch hinzugefügt, daß der Verfasser auch oberdeutsche Hausformen zum Vergleich heranzieht, daß er die Bauernhaus-Literatur in ganz seltener Weise beleuchtet, daß er seinen Ausführungen sehr beachtenswerte Betrachtungen über die Gestaltung der mecklenburgischen Gehöfte und über die Dorfformen in Mecklenburg beifügt und daß er schließlich gar Auszüge und Angaben aus älteren Baupolizeirordnungen bringt, die mittelbar auf die Gestaltung des mecklenburgischen Bauernhauses eingewirkt haben. Nicht nur dem niederdeutschen Heimatforscher, sondern auch jedem, der sich mit den Problemen der Bauernhausforschung befaßt machen will, sei das Buch angelegentlich empfohlen. G.

Sinn und Aufgabe der Heimatmuseen. Von Otto Lehmann. Verlag des Kunstgewerbemuseums der Stadt Flensburg. — Der ausgezeichnete und über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Leiter des Altonaer Museums (des „besten deutschen Heimatmuseums“, wie Heedemann-Hespren mit Recht sagt), stellt in dieser kleinen Schrift ein festumrissenes Programm für die Einrichtung von Heimatmuseen auf, das weiteste Beachtung verdient. Er fordert — und das ist der Kernpunkt seiner Ausführungen — vor allem Beschränkung auf das, was für eine Stadt, einen Kreis, eine Landschaft charakteristisch ist. Nicht die Vielheit oder die Seltenheit der Gegenstände machen den Wert eines Heimatmuseums aus, sondern die Einstimmung auf den Lebenskreis der betreffenden Bevölkerung. Das Heft sollte sich jeder Leiter eines Heimatmuseums hinter den Spiegel stecken. G.

Hellmut Trüper: Die norddeutsche Landschaft in der Kunst. Ihr Bild und ihre Seele. Adolf Sponholz, Verlag G. m. b. H., Hannover 1928. — Soviel man aus dem theoretischen Rahmenwerk dieses Buches ersuchen kann, will der Verfasser so etwas wie eine Geschichte der Landschaftsschau und des Landschaftsempfindens geben, dargestellt an ihrem typischen Ausdruck in den Werken vorwiegend epischer Kunst. Also eigentlich keine literarhistorische, auch keine kunsthistorische Arbeit: vielmehr hat das Trüper'sche Buch als ein Beitrag zur Geschichte der Ästhetik zu gelten und als einer jener wagemutigen Versuche, wie sie aus der Methodik der jungen literaturwissenschaftlichen Disziplin hervorgehen. Letzteres ergibt sich einmal aus der Ableitung seiner wissenschaftlichen Forschung von einem „sehr persönlich subjektiven“ Erlebnis der Landschaft und zum anderen aus der Art und Weise begrifflichen Ringens, das sich stets und ständig (eben wegen des Bekenntnischarakters, der dem Buche eignet) bemüht zeigt, das Feld gegen alle möglichen Einfälle sorgsam-ängstlich abzustechen. — Der Autor beschränkt seinen Blickbereich auf die norddeutsche Landschaft im weiteren und die Flachlandschaft Nordwestdeutschlands als „die für den Norden Deutschlands typische Landschaftsform“ im engeren Sinne. Und indem er in einem derart geographisch umgrenzten Gebiet drei wesentliche Landschaftstypen: die Heide- und Moorlandschaft, die Marschlandschaft und die Seenlandschaft unterscheidet, sichert er seinem Arbeitsgebiet Weite und Vielgestaltigkeit. In diesem Sinne hat er es sich angelegen sein lassen, seiner Spezialuntersuchung einen großzügigen und doch gründlichen Unterbau zu geben mit einem allgemeinen Überblick über das Landschaftsbild der neuzeitlichen Jahrhunderte. In fesselnder Weise zeigt er, wie sich aus einer rein utilitaristisch bestimmten Landschaftsanschauung des 16. Jahrhunderts allmählich im Laufe des 17. ein ästhetischer Selbstwert der Landschaft herausentwickelt. Man verfolgt die